

# Ein Mann schenkt gerne

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 28

PDF erstellt am: **28.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753583>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Ein Mann schenkt gerne

Alle, die Liane und Rudolf kannten, waren der gleichen Meinung: die beiden sind füreinander geschaffen. Warum es dann anders kam? Das hängt mit Rudolfs Freude am Schenken zusammen.

Liane und Line waren Zwillingsschwwestern, aber trotz aller Ähnlichkeit zeigte sich an ihnen doch schon in den ersten Tagen ihres irdischen Daseins ein deutlicher Unterschied. An Liane war alles strahlend und zur Vollkommenheit gediehen, bei Line zeigten sich die Eigenschaften nur in den Grenzen bescheidener Schlichtheit. Und darum mochte die Mutter ihnen wohl die Namen gegeben haben, die einander ähnlich sind, aber doch auch den Unterschied kennzeichnen.

Lianes Augen waren blau, die Haare schwarz und die Haut weiß; aber so große Augen wie Liane sie hatte, tiefblau wie Enzian, Haare von so dunklem Schwarz, eine so blütenweiße Haut, das hatte man bei keinem Neuling je gesehen. Liane war das Wunderbaby im Sanatorium, sie wurde der Liebling im Kindergarten, in der Schule wurde sie verwöhnt, in der Tanzstunde verehrt und umworben, und Line fand das alles ganz in Ordnung, denn sie vergötterte die strahlende Schwester mehr als alle.

Rudolf war als Mann ebenso vollkommen wie Liane als Frau, dabei ritterlich, aufmerksam und zartfühlend. Line hätte sich für ihre schöne Schwester keinen besseren Bewerber wünschen wollen. Für sich selbst wohl auch nicht, aber daran zu denken fiel ihr nicht ein.

Rudolf war es, der Lianes Talent zur Modenzeichnerin entdeckte, und er machte sie mit Marhold, dem Direktor des größten Modellhauses, bekannt, der ihre Zeichnungen gern kaufte und gut bezahlte.

Liane war glücklich über ihr erstes selbstverdientes Geld. Nicht daß ihr im Elternhaus etwas abgegangen wäre, sie war auch nicht geldgierig, «aber ihr müßt das verstehen», erklärte sie Line und Rudolf, «ihr müßt verstehen, daß es herrlich ist, sich kaufen zu können, was man möchte. Das ist viel schöner, als sich beschenken zu

lassen. Ich sage nicht gern ein Danke.» — «Auch nicht dem Mann, den du lieb hättest?» fragte Line schüchtern. — «Keinem Menschen.» — «Ich verstehe Sie schon, Liane», sagte Rudolf, «aber vielleicht gibt es Männer, die es beglückt, schenken zu dürfen, ohne einen Dank zu erwarten.»

Nach einem heiter verbrachten Tag fuhren die drei jungen Menschen von einem Ausflug heim. Im Zug vermißte Liane ihre Puderdose. Alle suchten, aber ohne Erfolg.

Als Rudolf das nächstmal zu den Schwestern auf Besuch kam, brachte er Liane eine neue Puderdose mit. Aber wie schade, Liane hatte sich schon selbst eine gekauft.

«Nicht traurig sein, Rudolf», tröstete Line. «Ich besitze noch keine Puderdose. Wollen Sie mir die Freude machen und sie mir schenken? Dann will ich mich Ihnen zuliebe gern hie und da verschönern.»

Alle lachten, der Schatten war verflogen. Rudolf aber hatte zum erstmal bemerkt, daß Lianes Zähne besonders schön waren. Sie lachte so selten, dieses Mädchen.

Rudolf hatte bei Liane mit seinen Geschenken überhaupt nie Glück. Oder war es Liane, die kein Glück hatte? Interessierte sich Liane für ein neuerschienenes Buch, so brachte es ihr Rudolf, aber da hatte es Liane sich meist schon selbst besorgt. Ging eine von Lianes Kaktusen ein und Rudolf kam mit einem Ersatzstück, so hatte Liane es sicher schon vorher irgendwo aufgetrieben. Erschien eine neue Schallplatte eines Sängers, den Liane gern hörte, sie hatte sich die Platte gekauft, bevor Rudolf damit kam. Sprach Liane von einer Handtasche in der Farbe ihres neuen Kleides, von Handschuhen, von einem Halstuch, Liane hatte sich schon selbst beschenkt, bevor Rudolf zurechtkam.

«Ich komme mir vor wie die Prinzessin im Märchen mit den vielen schönen Dingen. Obwohl sie für Liane

bestimmt waren», sagte Line, und ihrem frohen Gesicht sah Rudolf an, daß sie es ehrlich meinte. «Weißt du sicher, daß die Geschenke wirklich für mich bestimmt waren? In letzter Zeit habe ich Sie manchmal im Verdacht, Rudolf, daß Sie mit Absicht immer um eine Nasenlänge zu spät mit Ihren Gaben kommen.» Liane hatte das scherzend gesagt, aber Line war rot geworden, und Rudolf mußte gerade vor Lianes Kater einen Nachtfalter in Sicherheit bringen. So war er einer Entgegung enthoben.

Aber einige Zeit nach diesem Gespräch kam der Tag, der die Entscheidung brachte.

Liane hatte von ihrer Mutter einen Hermelinkragen bekommen. «Sie nicht?» fragte Rudolf Line.

«Mutter hatte ja nur den einen gehabt, er stammt noch aus ihrer Brautzeit her, und er kleidet Liane ja viel besser als mich», erklärte Line eifrig.

Nachdenklich sah Rudolf Line an. Er sah sie oft an in der letzten Zeit.

Diesem Hermelinkragen aber war es bestimmt, die Entscheidung herbeizuführen.

Lianes Kater witterte in dem Fell ein feindliches Wild und zerbiß und zerriß das kostbare Stück. Line weinte beinahe, als sie Rudolf von dem Unglück erzählte. Liane aber lächelte. «Morgen bekomme ich von Marhold für meine neuen Entwürfe eine Menge Geld, da kaufe ich mir einen Pelz nach meinem Geschmack.»

Rudolf kam am nächsten Tag zu einer ungewohnten Stunde.

«Liane ist noch nicht zu Hause», sagte Line. «Ich weiß es, Line. Ich bin zu Ihnen gekommen — Line, zu dir bin ich gekommen.»

Von Liane sei noch berichtet, daß sie Line ihr Glück neidlos gönnte. Sie heiratete dann Marhold, und die Leute sagen, daß sie recht gut zueinander passen.

C. T.

## BODENSTÄNDIGE MÖBEL!

Aus einem Heimastil-Schlafzimmer in Schweizer Nußbaumholz, naturfarbig matt. Gediegene, individuelle Verarbeitung und sorgfältige Ausgestaltung. Der eine Nachttisch ist als praktische Damenwäschekommode, der andere als Krankentisch ausgebildet. Unsere Eigenmodelle haben den Vorzug, außer den vorbildlichen Formen auch praktisch durchdacht zu sein.



Schönheit, Qualität und Nützlichkeit, verbunden mit erstaunlicher Preiswürdigkeit sind die Vorteile jedes Pfister-Modells

## Wirklich schweizerische Heimatstilmöbel

sind weder romantische Bauernstübchen noch serienmäßig fabrizierte Qualitätsmöbel, sondern es sind handwerksmäßig hergestellte Qualitätsarbeiten nach Entwürfen unserer eigenen Innen-Architekten. Es sind bodenständige, gutbürgerliche Gebrauchsmöbel für die gediegene Wohnung des Schweizers, aus erstklassigen Materialien sorgfältig hergestellt. Unsere Ausstellung «Gueti Schwyzermöbel» zeigt Ihnen während der Dauer der Landesausstellung eine vorbildliche Auswahl eigener Modelle, welche für alle Zeiten gediegen und deshalb vornehm wirken.

Besuchen Sie die interessante SONDERAUSSTELLUNG „Gueti Schwyzermöbel“

Möbel aus Schweizerholz, nach Schweizerart, ins Schweizerheim

**Möbel-Pfister** in Zürich am Walcheplatz beim Hauptbahnhof  
in Basel Ecke Greifengasse/Rheingasse

G E G R Ü N D E T 1 8 8 2 in Bern Ecke Bubenbergrplatz Schanzenstrasse 1

### Schaufenster im kleinen sind illustrierte Inserate

die aber den Vorteil haben, die Ware einem weit größeren Publikum vor Augen zu führen.

# Togal

bringtr rasche Hilfe bei:  
**Gelenk- und Gliederschmerzen, Hexenschuß, Rheuma, Ischias, Nervenschmerzen, Erkältungs-Krankheiten. Togal löst die Harnsäure! Stark bakterientönd! Wirkt selbst in veralteten Fällen! 7000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt! Fr. 1.60. In allen Apotheken erhältlich!**

Ein chinesisches Sprichwort sagt, dass es im Leben nur wenige verzwickte Lagen gibt, aus welchen man sich nicht ohne Zeitverlust durch Selbstmord, mit Hilfe eines Geldsacks, oder dadurch ziehen kann, dass man einen verhassten Gegner in dunkler Nacht über den Rand eines Abgrunds stößt. Derartige Lösungen von Schwierigkeiten sind sicher in ihrer Art erwähnenswert, doch scheint uns ein vorheriger Versuch mit unserm moderneren Mittel: COLONIAL Cigaretten, empfehlenswerter zu sein.

Maryland Cigaretten  
Schweizerfabrikat

**Colonial**

65 Rp.  
20 Stk.



In jedes Haus

# KAISER-BORAX

gibt weiches Wasser, reine Haut!